This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

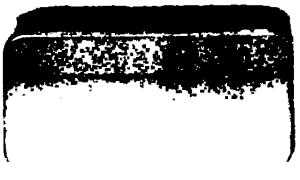
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 08184210 0

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google
*OCA

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

PROLEGOMENA

ZU EINER

KOPTISCHEN NOMINALCLASSE.

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR ERLANGUNG

DER PHILOSOPHISCHEN DOCTORWÜRDE DER UNIVERSITÄT GÖTTINGEN

VON

GEORG STEINDORFF.

J. C. Hinrichs'sche
Buch- und Kunstkartenhandlung
LEIPZIG.

BERLIN 1884.

Digitized by Google

- 6247 -

ASTOR LIBRARY
SEP
29
1891
NEW YORK

Die vorliegende Abhandlung ist ein kurzer Abschnitt meiner in der ersten Hälfte des Jahres 1885 im Verlag der J. C. Hinrichs'schen Buchhandlung zu Leipzig erscheinenden grösseren Arbeit: **Lautlehre und Nominalbildung des Aegyptischen** (Aegyptische Formenlehre I. Theil).

Digitized by Google

Nomina derivata der triliteralen Wurzel.

Zweite Classe.

Nomina welche den Bildungsvocal nach dem zweiten Wurzelconsonanten haben.

I. Allgemeines.

§ 1.

Die Nomina dieser Bildungsart sind in der Grundform, ohne Geschlechts- oder Zahlbezeichnung, einsilbig. Der Bildungsvocal kann kurz oder lang sein; also: ϩⲛⲟⲩ „Blut", ⲧⲟⲩⲱⲧ „Götzenbild", ⲥⲃⲉ „Thür" [1], ⲡⲣⲏⲩ „Decke", ⲟⲩⲱⲁⲙ „Teig", ⲉⲛⲓⲣ „Rippe". Bildungen mit einem Diphthong nach dem 2. Radical, wie ⲡⲗⲁⲉⲓⲛ „Handschuh" (Z 576 n. 15), sind sehr selten und vermuthlich entlehnt.

Ist der erste Wurzelconsonant eine Liquida (ⲙ ⲛ ⲣ ⲗ), so ist die einsilbige Aussprache unmöglich. In diesem Falle verbindet sich die Liquida mit einem vorgesetzten kurzen Hülfs- ĕ zu einer tonlosen Vorschlagsilbe, welche auf den auf dem Bildungsvocale ruhenden Hauptaccent des Wortes keinen Einfluss ausübt. Diesen sprachlichen Vorgang bringen gute koptische Handschriften auch graphisch zum Ausdruck, und zwar sahidische Texte durch einen der Liquida übergeschriebenen Ho-

---

[1] Dass das ⲉ der Wörter 𓂋𓏏𓊪 sbĕ³ (Kuzis 21), 𓂋𓏏𓐍𓊪 (Ps. 75, 1) Consonant und nicht Vocalzeichen ist, beweist schon die Schreibung 𓂋𓏏𓐍, statt deren der Hieroglyphist bei dem vocalischen Charakter des ⲉ das Silbenzeichen 𓐍 ⲃⲁ gebraucht haben würde; ferner die Bildung ⲥⲃⲱ „Lehre" von dem Stamme 𓂋𓏏𓐍 sb³ mit dem Bildungsvocal o.

Digitized by Google

rizontalstrich, boheirische durch den Accentuationspunkt. Weniger correct wird der ĕ entweder als e angeschrieben oder überhaupt in der Schrift unbezeichnet gelassen:

S. ⲙⲡⲓⲥ „Most" Matth. 9, 17; Act. 2, 13. [1] — B. ⲙⲡⲓⲥ K. 131.

B. ⲙⲁⲱⲗ „Zwiebel" Num. 11, 5 und ⲉⲙⲁⲱⲗ K. 194.

S. ⲛⲟⲩϣ „Kraft; βία" Sap. 17, 17; mit Artikel ⲡⲉⲛⲟⲩϣ Sap. 7, 20; ⲛⲟⲩϣ Z. 478, 28. — B. ⲉⲛⲟⲩϣ Gen. 49, 3; Deut. 9, 27.

S. ⲉⲣⲱϣⲱⲛ „Gewand; περιβολή" Sir. 50, 11. — B. ⲉⲣⲱϣⲛ ἱμάτιον Gen. 24, 65; 38, 14; περιβολή Gen. 49, 11.

S. ⲁⲗⲏⲗ „Spöttelei, εὐτραπελία" Eph. 5, 4; Z. 570, 4. — B. ⲉⲗⲗⲏⲗ Z. 570 n. 8.

Ist der erste Stammconsonant ein 𓄿 i [2] oder ⲉ, so verbindet sich derselbe, ebenso wie die anlautende Liquida, zur Erleichterung der Aussprache mit einem tonlosen ĕ zu einer Vorschlagsilbe. Dieses ĕ ist in den meisten uns im Koptischen vorliegenden Fällen, vielleicht durch den Einfluss der folgenden 𓄿 bez. —, in a übergegangen:

𓄿𓇋𓉐 „der Localgott von Theben": ĕimôn = aimûn;

𓄿𓅱𓊪 „der Gott der Westens": ĕinôp = ainûp;

𓄿𓇋𓇓 „der Sonnengott von Heliopolis" (Ausg. 218): ĕitûm = aitûm.

𓊃𓎛 „der heilige Sperberbild" (BÄ 279; neg. Plur. 𓊃𓎛𓏏𓏏𓏏; Amada 9): ĕiχôm = aiχôm.

---

1) Neben ⲙⲡⲓⲥ wird Peyr. lex. 105a und Stern K. Gr. §150 ein ⲙⲡⲓⲥⲉ Matth. 9, 17 angeführt. In der betr. Evangelienstelle steht nun in Woide's Ausgabe ⲟⲩⲇⲉ ⲙⲉⲩⲛⲉϩ ⲉⲙⲡⲓⲥⲉ ϩⲱⲧ ⲛⲁⲥ, οὐδὲ βάλλουσιν οἶνον νέον εἰς ἀσκοὺς παλαιούς". Das ⲉ hinter ⲉⲙⲡⲓⲉ ist natürlich die zu ϩⲱⲧ gehörige Präposition ⲉ (εἰς), welcher nur durch ein Druckversehen einen falschen Platz erhalten hat.

2) Die Transcription der 𓄿 durch i soll keineswegs überall für 𓄿 den Lautwerth ī beanspruchen. Doch scheint sie mir bezeichnender zu sein und weniger zu Missverständnissen zu führen, als die gebräuchliche durch a.

Digitized by Google

Da nun der 4 (bei den Nominibus dieser Bildungsclasse ohne Ausnahme) und das ⟨ohne⟩ schon vor der koptischen Periode in ⲁ übergegangen sind, so wird in der koptischen Schrift, welche ursprünglich nur eine Transcription der durch das Ohr gehörten Laute, kein traditionelles System ist, ohne irgend welche Andeutung der nicht hörbaren ⲁ statt.

ⲁⲓⲙⲟⲩⲛ = ⲁⲙⲟⲩⲛ : ⲁⲙⲟⲩⲛ (als Personenname Z 30,26; 136, 39); griech. Ἀμμοῦν (Herodot II 42) geschrieben.
Ferner statt

ⲁⲓⲛⲟⲩⲡ = ⲁⲛⲟⲩⲡ : ⲁⲛⲟⲩⲡ (Pariser Zauberpapyrus AZ 1883, 104 M 11); ⲁⲛⲟⲩⲃ (als Personenname Z 30, 29); griech. Ἀνουβις;

ⲁⲓⲧⲟⲙ = ⲁⲧⲟⲙ : *ⲁⲧⲟⲩⲙ; vgl. pr-atûm, Haus der Atûm; griech. Πάτουμος Herod. II 158;

ⲁⲉⲭⲱⲙ = ⲁϩⲱⲙ : ⲁϥⲱⲙ : ⲁϩⲱⲙ [1], „Aden" Z 65 5, 6: Ex. 19, 4; Lev. 11, 30; ⲛⲁϥⲱⲙ : ⲛⲁϩⲱⲙ Πεχώμιος Z 188, 8: Z 61, 7; cf. Parthey, Ag. Personennamen 70, demotisch AZ 1864, 14. —

Ausser den angeführten Substantiven lassen sich mit Sicherheit hierzu rechnen:

„Monat" (Sint 22) ⲉⲓⲃⲱⲧ = ⲉϩⲃⲱⲧ = ⲉⲃⲟⲧ : ⲁⲃⲟⲧ Sap. 7, 2: Jes. 7, 11; Maria 17, 1.

„Haut, Fell" (Pap. Berl. I 197) ⲉⲓⲛⲟⲙ = ⲁⲓⲛⲟⲙ = ⲁϩⲛⲟⲙ = B. ⲁⲛⲟⲙ Ex. 28, 42; 39, 29.

(Lepsius, Metalle 99; BW 50) ⲉⲓⲡⲟⲧ = ⲁⲓⲡⲟⲧ = ⲁϩⲡⲟⲧ = ⲁⲡⲟⲧ : ⲁⲫⲟⲧ „Becher" Matth. 26, 27; Z 232, 5. 8; 575, 6. — Gen. 40, 11; Joseph 26, 4.

(Name der Wolkenschlange, welche am Himmel die Sonne bekämpft; Destruction 87) ⲉⲉⲣⲱⲣ = ⲁⲉⲣⲱⲣ = ⲁϩⲣⲱⲣ = B. ⲁⲫⲱⲣ „Riese" Deut.

1) Das Peyr. lex. 16 b angegebene ⲁϩⲙ Lev. 11, 30 ist fehlerhaft.

Digitized by Google

1, 28; ἀφωφ Num. 13, 33; Ps. 32, 16.

ĕ'ĕnaḳ „Eid" (vom Stamme ĕ'ônĕḳ „Leben"; cf. Pap. Abb. 5, 6, 16: ĕrĕf Enḳ n inb „er schwur bei seinem Herrn"; eigentl. „er machte das Leben seines Herrn"); a'ĕnaḳ = a'naḳ = ANAY : ἀναγ ὄρκος Act. 2, 30.

ĕ'ĕtaḥ „Last" (wohl vom Stamme ĕâtĕḥ (WTQ) „binden" Unis 442) = a'ĕtaḥ = a'taḥ = B. ἀθαγ „Last" Ex. 23, 5.

 (acj. Orthographie: Unis 30. 488; II L. 66 u. ö.) ĕ'rô-ĕt = ĕ'rôĕt(t) = ЄРШТЄ : ЄРШТ „Milch". —

Schliesslich gehören auch die Personalpronomina ĕ'inŏḳ = a'inŏḳ = a'nŏḳ = ANOK und ĕ'inŏn = a'nŏn = ANON hierher; vgl. ⲛⲧⲟⲕ : ⲛⲑⲟⲕ „du"; ⲛⲧⲟⲩ : ⲛⲑⲟⲩ „er" u. s. w.

Nur zögernd führe ich den alten Stadtnamen ĕ'3bôd [i] = ЄⲂⲱⲧ (Pariser Zauberpap. ÄZ 1883, 94 C 8) griech. Ἄβυδος (a'3bôd) an, welcher möglicherweise nicht triliteral, sondern zusammengesetzt ist („Amt an Berg"[ii]). —

§ 2.

Femininbildung.

a) Durch die Anfügung der Femininendung ĕt, welche bereits im „Neuen Reiche", der Periode der Neuägyptischen, zu ĕ, koptisch. ϵ : ⲓ, verschliffen war, wird der einsilbige Nomen dieser Classe zweisilbig. Der Bildungsvocal kommt in eine offene Silbe zu stehen und wird, wenn er nicht von Natur lang ist, gedehnt. Dieser Vorgang läßt sich am deutlichsten bei den zweiradicaligen Nominibus, wo die Zahl der von masculinen direct gebildeten femininen Substantive nicht selten ist, beobachten: sŏn (ϹⲞⲚ) „Bruder"; fem. sô-nĕt

1) Der Lautwerth der Silbenzeichen scheint weder ĕḳ noch ib zu sein, sondern vielmehr, worauf mich Herr Dr. A. Erman aufmerksam gemacht hat, 3b; vgl. in MR. II L. 27, 37 b 3. 12.

Digitized by Google

(ϣⲛⲉ : ϣⲛⲓ) „Schwester"; — ϣⲟⲙ „Schwiegervater" (vgl. חָם; ass. ḫ̂mu für *ḥamu); fem. šô-mĕt = ϣⲱⲙⲧ : ϣⲱⲙⲓ „Schwiegermutter"; aber ϩⲏⲕ bôk „Diener" ⲃⲱⲕ; fem. ⲃⲱⲕⲓ (bô-kĕt). Vgl. auch ⲛⲧⲟⲕ : ⲛⲏⲟⲕ „du"; plur. ⲛⲧⲱⲧⲛ : ⲛⲏⲱⲧⲉⲛ (ntô-tĕn).

In den Fällen, in welchen nur eine männliche oder construete Form der betr. Femininums nicht bekannt ist, — und dies sind selbstverständlich die meisten — wird es sich im Koptischen nicht entscheiden lassen, ob der vorliegende lange Vocal ursprünglich oder aus einem kurzen gedehnt ist:

ⲉⲣⲱⲧⲉ : ⲉⲣⲱϯ „Milch"[1] 𓄿𓏏𓂝𓏏 ĕirŏ-dĕt oder ĕirô-dĕt.

ⲃⲣⲏⲃⲉ : ⲃⲣⲏϧⲓ „Mitgift" (Gen. 34, 12) grĕ-gĕt oder grê-gĕt.[2]

Klar ist die Entstehung der langen Vocale in dem Stadtnamen ϣⲟⲩⲛⲛ (griech. Σοήν; hebr. סְוֵנֵה) / ajj. 𒀀𒈾𒀀 oder 𒀀𒈾𒀀 sunt, welcher, wie mir Herr Dr. Erman mitgetheilt hat, mit dem ajj. 𒀀𒈾𒋗 sunt „Preis" identisch ist und ursprünglich „Marktplatz" (nicht „Öffnung" von s-un „öffnen") bedeutet. Hier hat sich der ursprüngliche suĕnt noch im S. und M. als ⲥⲟⲩⲛⲧ- : ⲥⲟⲩⲉⲛⲧ- in geschlossener Silbe vor Suffixen erhalten.[3]

---

1) Das Genus dieses Nomens schwankt im Koptischen. Correct als weiblich findet sich B. ⲉⲣⲱϯ Ez. 23, 19; Deut. 14, 21, männlich ist es dagegen Petr. α 2, 2. — Im S. scheint das Wort gewöhnlich masculinum zu sein: Sir. 39, 33; Cor. α 9, 7; Ming. 140, 11.

2) Ich halte ⲃⲣⲏⲃⲉ : ⲃⲣⲏϧⲓ für ein Derivatum von dem ajj. 𓂝𓏏𓎛 grḫ „fassen, fangen", welcher besonders von dem Begründen des Hausstandes, der Anlegung von Colonien gebraucht wird; vgl. 𓄿𓄿𓂝𓏏𓎛𓏏𓂝𓏏𓎛 „wenn du weise bist, begründe deinen Hausstand und liebe dein Weib" Prisse 10, 9. — B. ⲃⲣⲏϧⲓ statt ϧⲣⲏϧⲓ beruht auf Dissimilation.

3) Vgl. Kern, K. Gr. § 198. — sṯê-nĕt, aber suĕn-tĕ- zeigt auch deutlich, dass das ĕ der Femininendung ĕt nur Hilfsvocal ist.

Digitized by Google

b). Die Dehnung der in offener Silbe stehenden kurzen Bildungsvocale scheint im S. durch eine Verdoppelung der letztern, welcher im B. der einfache kurze Vocal entspricht, ersetzt werden zu können:

MNOYTT c. „Thürhüter" (Joh. 10,3); fem. MNOOTE „janitrix" (Joh. 15, 16. 17) für *ĕmnô-tĕ(t).

ⲱⲃⲏⲣ. m. „Freund" (Sap. 1,16; 7,14; 8,3; — wahrscheinlich semitischer Lehnwort חָבֵר; assyr. êbru); fem. ⲱⲃⲉⲉⲣⲉ (Ming. 130,15b) für ŏbê-rĕ (B. ⲱⲫⲏⲣⲓ Ex. 3,22). — Nach Analogie von ⲱⲃⲉⲉⲣⲉ sind wohl secundär S. ⲱⲃⲉⲉⲣ masc. (Sir. 6,17; Matth. 20,13; Luc. 14,10; 15,9), B. ⲱⲫⲉⲣⲓ fem. (Jes. 30,9; Petr. α 5,13; Maria 7,7), ⲱⲫⲉⲣ masc. (Joh. 15,15) gebildet worden.

Ähnlich stehen vielleicht die sahidischen Feminina ⲕⲗⲟⲟⲗⲉ „Wolke, Dunst" (Ex. 16,10 ed. Erman; Sap. 2,4) und ⲅⲗⲟⲟⲃⲉ „Leiter" (Z 494,1; Stern, K. Gr. p. 3 Anm. 1), deren Triliteralität freilich im Aegyptischen nicht nachweisbar ist, für *klô-lĕ bez. glô-gĕ.

Dass übrigens im Sahidischen an die Stelle einer gedehnten Vocals der verdoppelte kurze treten kann, scheint mir aus andern Beispielen (u. a. ⲛ̀ⲧⲁⲓ̈ⲙ „in seiner Haut" ĕm-tô-tĕϥ; S ⲛ̀ⲧⲟⲟⲧϥ; B. ⲛⲧⲟⲧϥ), namentlich aus der unten behan-

---

1) Wenn die von Stern (K. Gr. § 151) angeführte und neuerdings als Plural erklärte (ÄZ 1884, 69) Form ⲕⲗⲟⲟⲙⲉ (neben ⲕⲗⲟⲙ „Kranz") nur auf Z 391,6 beruht, so möchte ich doch an ihrer Existenzberechtigung als Nomen Zweifel erheben. Vielleicht verhält es sich mit ihr ebenso wie mit dem wunderlichen Femininum B. ⲟⲛϩ „Lebensunterhalt" (Peyr. lex. 275b; Stern, K. Gr. § 144), das nichts als eine misverstandene Verbalform ist; cf. Z. 16,36: ⲡⲟⲩⲧⲁϩ ⲛⲧⲉ ⲛⲁⲓⲱϩⲛ ⲡⲉⲧⲉⲛⲟⲛϩ (nicht ⲡⲉ ⲧⲉⲛⲟⲛϩ) ⲉⲣⲟϥ, „die Frucht dieser Bäume ist er wovon wir leben". —

Digitized by Google

ältern Pluralbildung deutlich hervorzugehen. Wir hätten demnach im Sahidischen genau zwischen einer Vocalbrechung zum Ersatz für einen ausgefallenen Stammconsonanten (Stern, K. Gr. § 108-111; Erman, A'Z 1883, 105) und einer Vocalverdoppelung zu unterscheiden. Für die physiologische Erklärung beider Erscheinungen ist der Umstand zu berücksichtigen, dass nur diejenigen Vocale, welche ursprünglich in offener Silbe stehn oder durch den Ausfall eines Consonanten in eine offene Silbe getreten sind, einer Brechung, bez. Verdoppelung fähig sind: ⲗⲁϩ „schlecht" bô-i̯ĕn = bô-'n = ⲃⲱⲟⲛ (vgl. ⲧⲃⲱ „gut" nô-fĕr = nû-fĕ ⲛⲟⲩϥⲉ); fem. bŏi̯-nĕt = bŏ'-nĕ = bŏ-nĕ = bōō-nĕ ⲃⲟⲟⲛⲉ „Schaden" (vgl. parallel: nŏf-rĕt ⲛⲟⲩϥⲣⲉ „Nutzen").
Ich komme übrigens auf diese Fragen noch an anderer Stelle demnächst ausführlicher zurück.

c) Nach dem hier Gesagten können die sahidischen Bildungen ϥⲧⲟⲡⲓ „Stute" [1] (Kabir, A'Z 1876, 59; Z 335 n. 359) und ⲥⲟⲩⲱϯ „Säule" (Gen. 19, 26), statt deren man (nach § 2a) ϥⲧⲱⲡⲓ und ⲥⲟⲩⲱϯ zu erwarten hätte, nicht mehr auffallend erscheinen. Sie entsprechen genau S. *ϥⲧⲟⲟⲡⲉ = *ϥⲧⲱⲡⲉ (fem. von ϥⲧⲟ[ⲣ] „Pferd" näg. ⲓⲁⲁⲗϯ ḫtŏr) bez. *ⲧⲟⲩⲟⲟⲧⲉ = *ⲧⲟⲩⲱⲧⲉ (fem. von ⲧⲟⲩⲱⲧ „Götzenbild" Can. eccl. 41, 3; äg. 𓊪𓏏𓏏 tu̯ôt „Statue" Numb. 83; Bouriant 1). Vielleicht ist ⲥⲟⲩⲱϯ, dessen Geschlecht nicht erweislich ist, männlich und ein formaler Plural zu dem Singular *ⲥⲟⲩⲱⲧ; vgl. § 3 b.

---

§ 3.

Pluralbildung.

Besondere Pluralformen sind in dieser Bildungsclasse verhältnismässig häufig. Sie gehen sämmtlich auf die alte Plural-

---

1) Vgl. Paul de Lagarde, Armenische Studien; S. 111 Anm.

Digitized by Google

endung, und zwar unbetontes 𓏏𓂝 ⲉⲉ̆ für die männlichen, 𓏏𓂝𓏏 ⲉⲉ̆ⲧ für die weiblichen Nomina,[1] welche in der alten Sprache vorherrscht, im Laufe der Zeit aber verloren gegangen ist, zurück.

a) Hierher gehören vor Allem die sogenannten „gebrochenen Plurale", welche auf die verschiedenste Weise erklärt worden sind, und deren Ursprung Stern jüngst in den urverwandten libyschen Dialecten gesucht hat. Bei dem erneuten Versuche, diese trümmerhaften Reste einer uralten Flexion zu erklären, halte ich mich natürlich zunächst an die nachweisbar triliteralen ägyptischen Stämme. Hier finden sich folgende Pluralformen:

Erste Art: ⲥⲛⲱⲱⲩ ⲥⲉ̆ⲛⲁⲁ (Cg. 22,2 = Z 216; Z 499,3) von ⲥⲛⲟⲩ „Blut"; äg. 𓂋𓏏𓂋 f. Destr. 15.

ϥϩⲱⲱⲥ : ϥϩⲱⲥ „Kleider" (Joh. 19,40; 20,5 — Joh. 20,5; Joseph 21,1,24,6) von ϥϩⲟⲉ (s. Z 316,29 aber weiblich! — Deut. 22,3); äg. 𓎛𓏏𓎛 ḥḏs Ostr. 1,2.

ϥⲧⲱⲱⲣ : ϥⲑⲱⲣ „Pferde" (Z 335,17; ϥⲧⲱⲣ Sap. 19,9. — Gen. 47,17) von ϥⲧⲟ : ϥⲑⲟ; näg. 𓎛𓄿𓏏𓏏𓀀 ḥtr Hier. 500 V 5,9.

*ϫhôôr : ⲟⲩϫⲱⲣ „Hunde" (B. Matth. 7,6; Z 91,6) von ⲟⲩϫⲟⲣ (Sap. 6, 19 — Ex. 11,7); demot: 𓎛𓃠𓏏𓂋 . — Ferner der semitische:

*ⲧlôôm : ⲑⲗⲱⲙ „Furchen" (Ps. 64,11) von ⲧⲗⲟⲙ : ⲑⲗⲟⲙ (Eccl. 38, 28. — Num. 22,24); vgl. hebr. תֹּלֶם; äth. ተለምት plur. ተለምት; arab. ثلم.

Zweite Art: *ⲥⲛⲁⲩϩ : ⲥⲛⲁⲩϩ : ⲥⲛⲉⲩϩ „Fessel" (gewöhnlich als Singular gebraucht) (B. Lev. 26,13; Num. 30,14; Joseph 17,17; — M. Phil. 1,7 = Z 165; ⲥⲛⲉⲩⲁϩ Eph. 6,20 = Z. 165); Stamm : 𓋴𓈖𓏏𓎛 sônḫ (ⲥⲱⲛϩ) „fesseln" 5 Kn. 16,7.8.

ⲁⲛⲁⲩⲱ : ⲁⲛⲁⲩⲱ „Eide" (Sap. 12,21. — Matth. 5,33) vom Stamme 𓏏𓂋𓈖𓏏𓎛 ṯônḫ „leben"; vgl. §1.

B. ⲁⲑⲁⲩϩ „Lasten" (Jer. 17,21) von ⲁⲑⲁϩ (Ex. 23,5); vgl. §1.

---

[1] Vgl. hierzu den Excurs am Schluss dieser Abhandlung.

Digitized by Google

Bereits Erman hat, anknüpfend an eine scharfsinnige Hypothese Maspero's, aus den Pluralformen ϥτωρ „Pferde" und ⲁϥωρ „Schätze" (von ⲁϥⲟ) den Schluss gezogen, dass bei der ersten Art der hier angeführten Pluralformen ursprünglich eine Endung vorgelegen habe (nach Maspero i), welche bei ϥτωρ und ⲁϥωρ das radicale ρ vor der Verschleifung schützte. In der That sind die sämmtlichen von mir angeführten Pluralia durch die alte Endung ꜥ.ỉ vom Singular gebildet worden; vgl. 𓇋𓂋𓏏 snf-ꜥ.ỉ „Blumen" Pap. Eb. 101, 6; 𓇋𓂋𓏏 ḥbs-ꜥ.ỉ „Kleider" Orb. 3, 7; 𓇋𓂋𓏏 ḥtr-ꜥ.ỉ „Pferde" III L 65 a 4. — Durch Anfügung dieser Endung wurde der einsilbige Nomen zweisilbig, und der betonte Bildungsvocal, welcher nun nicht mehr in geschlossener Silbe stand, musste nothwendigerweise gedehnt werden, also:

snŏf; plur. snô-fuĕ;
ḥtŏr; plur. ḥtô-ruĕ;
ḥbŏs; plur. ḥbô-suĕ; —
snăḫ; plur. snâ-ḫuĕ;
ʿnăš; plur. ʿnâ-šuĕ.

Als nun allmählich die Pluralendung abgeschliffen wurde, ging dennoch der lebenden Sprache das Bewusstsein, dass der gedehnte Bildungsvocal (ô; â) nur der offenen Silbe seine Länge verdanke, nicht verloren, und er trat zum Ersatz für die verloren gegangene Endung, um den langen Vocal auch jetzt noch in offener Silbe zu erhalten, im Sahidischen eine Brechung desselben ein. Die nicht singende Boheirische Mundart hat diese Feinheit der Form nicht gerettet. Wir haben also: snô-f' = ⲥⲛⲱϣ (B. ⲥⲛⲱϥ); ḥtô-r' = ϥⲧⲱⲣ (B. ϥⲑⲱⲣ); ḥbô-s' = ϥⲃⲱⲥ (B. ϥⲃⲱ). — Bei den Nominibus dagegen, welche ⲁ als Bildungsvocal haben, trat unter dem Einfluss der Pluralendung ꜥ.ỉ Umlaut der â in ⲁⲩ ein; snâ-ḫ' = ⲥⲛⲁⲩϩ; ʿnâ-š' = ⲁⲛⲁⲩⲥ in beiden Dialecten, vgl. Erman, Pluralbildung § 53.

Digitized by Google

Das Verständniss dieser alten Pluralreste scheint dem Kopten bereits verloren gegangen zu sein, denn vielfach werden diese Pluralformen mit dem singularischen Artikel als Singularia gebraucht. So haben wir z. B. ϥϩωωϲ singularisch Act. 10, 11; 11, 5; — ϩⲛⲁⲩϥ : ϩⲛⲁⲩϥ : ϩⲛⲉⲩϥ hat das alte ϩⲛⲁϥ fast gänzlich verdrängt. Vor allem aber entstehen aus der missverstandenen Vocalbrechung associative Neubildungen; gleich dem B. ϥϩⲱϲ Plural von ϥϩⲟϲ wird im S. zu ϥϩωωϲ ein Singular ϥϩⲟⲟϲ gebildet. Formen wie ϯⲗⲟⲟⲙ „Furche" (Eccl. 7, 2) und ⲟⲩϩϥⲟⲟⲡ „Hund" (Z 184, 20; neben ⲟⲩϩϥⲟⲡ) verdanken wohl den nicht mehr nachweisbaren sahidischen Pluralen *ϯⲗⲱⲱⲙ und *ⲟⲩϩϥⲱⲱⲡ ihren Ursprung. Neben ϯⲙⲥⲁϥ „Krokodil" (Z 600, 5; nig. 𓇋𓈖𓂧𓆑 mröh Hare. 500 V 4, 4; Orb. 6, 7; 8, 1) haben wir ein ἅπαξ λεγόμενον ⲉⲙⲥⲟⲟϥ (S. ϫⲉⲛⲉⲙⲥⲟⲟϥ Z 457, 12), welcher ich nicht mit Stern (K. Gr. §223) für eine Pluralform, sondern eher für einen Singularis, analog einem Plural *ϯⲙⲥⲱⲱϥ halten möchte.

Die übrigen Pluralformen dieser Art, welche sich von Nominibus dieser Bildungsclasse finden (Stern, K. Gr. §223; Erman, Pluralbildung §§ 53. 54), sind nicht über jedem Zweifel erhaben und dürfen nicht ohne Weiteres den hier angeführten gleichgestellt werden.

b) Neben diesen Pluralformen, deren charakteristischer Merkmal die durch die ursprüngliche Endung 𓏲𓄿 uĕ verursachte Dehnung bez. im S. Brechung der gedehnten Bildungsvocale ist, steht eine ebenso grosse Zahl von Pluralen, welche sich von der besprochenen Gruppe durch die Endung ⲉ : ⲓ und die Verkürzung der Bildungsvocals auffallend genug unterscheiden. Gutes alter Sprachgut sind die Stämme der folgenden:

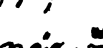
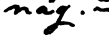
B. ϩϥⲱⲧ „Kind" (AZ 1868, 22); Plur. ϩϥⲟⲧ [1]; aj. 𓏲𓄿𓏲 𓀀 M. Mr.

---

[1] Die Pluralform ⲉⲛϩϥⲟⲧ (Peyr. lex. 330 a; Erman, Pluralb. §52) existirt nicht; Gen. 42, 32 (ed. Lagarde p. 103) steht ϧⲁ ⲛⲉⲛϩϥⲟⲧ, dessen ⲉⲛ natürlich zum Artikel ⲛⲉⲛ und nicht zu ϩϥⲟⲧ (statt ϩϥⲟⲧ!) gehört.

Digitized by Google

II 24, 7 b.

B. ⲙⲛⲟⲩⲧ „Brust“ [1] (in ϭⲓ-ⲙⲛⲟⲩⲧ Ägyptisches Deut. 32, 13. 25); Pl. ⲙⲛⲟϯ (Maria 13, 7; ⲉⲙⲛⲟϯ Joseph 16, 2); nag.  mnôd Unis 30. 31. 488; nag.  Testr. 48; Pl. mnduč Sap. Eb.

B. ϣϧⲱⲧ m., Stock, Stab“ (Gen. 30, 27; Ps. 2, 9; Joseph 6, 2); Pl. ϣϧⲟϯ (Gen. 30, 37. 38). Semitischer Lehnwort, hebr. מַטֶּה; nag. šabd Mall. 1, 7; šabod Han. I 6, 6; šabt 5 An. 16, 6.

S. ⲉϧⲟⲧ m., Monat“; — Pl. ⲉϧⲁⲧⲉ (Col. III 2 o. u.); [2] vgl. § 1.

B. ⲁⲫⲱⲫ (ⲁⲫⲱⲛ) m. „Riese“; — Pl. ⲁⲫⲟⲫⲓ (Gen. 6, 4; ⲁⲫⲟⲛⲓ Gen. 14, 5); vgl. § 1. [3]

Erman (Pluralb. § 52) hat nun die Vermuthung gehabt, dass die hierher gehörigen Plurale, deren Singular meist auf ⲧ ausgeht, theils selbst alte Nisbeformen (z. B. ⲙⲉⲣⲓⲧ „geliebt“, Pl. ⲙⲉⲣⲁⲧⲉ : ⲙⲉⲣⲁϯ; — ag.), theils, wie die hier aufgeführten, den letztern analog gebildet sind; auch ich kann diese Formen nur auf Grund dieser überaus glaublichen Hypothese verstehen.

---

1) Das B. ⲙⲛⲟⲧ m., Brust“ (Maria 3, 4; 7, 13) scheint secundär von dem Plural ⲙⲛⲟϯ gebildet zu sein.

2) Der B. Plural ⲁϧⲏⲧ „Monate“ Gal. 4, 10 oder ⲉϧⲏⲧ Ex. 12, 2 (ed. Lagarde 152) ist mir unverständlich; vgl. Erman, Pluralb. § 53.

3) Das S. ϭⲗⲟⲟⲧⲉ (Joseph 16, 4), ϭⲗⲟⲧⲉ (Sap. 1, 6), welcher Erman als Dual (ÄZ 1881, 48), Stern neuerdings (ÄZ 1884, 69) als Plural erklärt hat, ist wohl keiner von beiden, sondern einfacher Singular mit Femininform, gleich dem B. ϭⲗⲱⲧ scheint auch ϭⲗⲟⲟⲧⲉ im Geschlecht zu schwanken, vgl. ⲡⲉϭⲗⲟⲟⲧⲉ ⲉⲛⲁⲩ Lev. 3, 5. Das Wort erinnert stark an das hebr. זִרְעָה, äth. ዘርዕት; seggoi' und ist wohl nicht ägyptisch, hieraus sind vielleicht auch die angeführten Unregelmässigkeiten zu erklären. — Auch bei ⲁϧⲱⲕ „Rabe“ (Gen. 8, 7), Pl. ⲁϧⲟⲟⲕⲉ : *ⲁϧⲟⲕⲓ (Ming. 139, 5 o. u.; Z 519,

Digitized by Google

In der alten Sprache kann, wie Adolf Erman zuerst erkannt hat (ÄZ 1881, 50 ff.), von Adverbien, Pronominibus, Verbalformen, männlichen, namentlich aber weiblichen Substantiven durch Anhängung von 𓄿, später ⲏ geschrieben, eine Adjectivform mit der Bedeutung der Zugehörigkeit gebildet werden, deren Spur sich bis in das Koptische hinein verfolgen lässt. Das ë dieser sogenannten „Nisbe" zieht den Hauptton der Wörter auf sich und veranlasst dadurch eine partielle Verkürzung der nominalen Bildungsvocale. Im Koptischen hat sich, wohl dank der scharfen Betonung, der ursprüngliche ë in beiden Hauptdialecten, wo er sich überhaupt erhalten hat, als ϵ erhalten, während sonst regelmässig einem auslautenden S. ϵ im B. ein ι entspricht,[1] z. B. ϫAME : ϫAMI „schwarz"; ⲧⲉⲱϥ : ⲑⲓⲱϥ „Nachbar" (Nisbe von 𓂋𓏏𓈖 tâ „Gebiet, Grenze" Inschrift des Amenhôtep 41; ⲧⲟⲱϥ : ⲑⲟⲱϥ); — ϯⲙⲉϥ : ⲡⲓⲙⲉϥ „frei"; — B. ⲕⲉⲣⲉϥ „kahl" (Lev. 13,40; vgl. hebr. קֵרֵחַ und קָרַח, worauf mich Herr Prof. de Lagarde gütigst aufmerksam macht.).

17; ⲁⲗⲟⲕⲉ Luc. 12,24) enthalte ich mich einer Erklärung, bis die Ableitung bez. Herkunft dieser Wörter sicher gestellt ist.

1) Bemerkt sei hier, dass der auslautende koptische ϵ : ι der Nomina und Verben, welches gewöhnlich als der directe Vertreter einer abgeschliffenen Stammconsonanten oder der Femininendung betrachtet wird, keineswegs diese Würde verdient. Es ist nichts als der tonlose Hilfsvocal einer geschlossenen Silbe, welcher im Kopt. nach Verlust des auslautenden Consonanten voll geschrieben wird, z. B. 𓇋 nô-ǰĕr „Gott", nach Abschleifung des 𓂝 : nôǰĕ ⲛⲟⲩⲧⲉ : ⲛⲟⲩϯ; — 𓂝𓎛𓅱 nô-mĕǰ „Menoch" (Unis 406. 509. 568; vgl. Maspero, Mél. 1877, 126; ÄZ 1882, 130) = nô-mĕt = nô-mĕ = ⲡⲱⲙⲉ : ⲡⲱⲙⲓ; — nŏlrĕt (fem. von 𓇋𓂋𓏏 nô-fĕr ⲛⲟⲩϥⲉ : ⲛⲟⲩϥⲓ) = nŏf-rĕ = ⲛⲟⲩⲣⲉ : ⲛⲟⲩⲣⲓ „Nutzen". — 𓂝𓏏 Jusin. „wachen" (IL. 126) nô-ϫĕt = nôϫĕ = ⲡⲱϫⲉ : ⲡⲱϫⲓ u. a. m. Vgl. dagegen 𓇋𓎛 „sein" (Unis 431) nô-fĕm = nô-tĕm = ⲛⲟⲩⲧⲙ : ⲛⲟⲩⲧⲉⲙ.

Digitized by Google

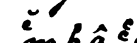
Was nun die für uns an dieser Stelle allein in Betracht kommenden Nisbeformen, welche von weiblichen Substantiven abgeleitet sind, anbetrifft, so lautete ursprünglich die Endung der Sg. masc. tĕ, fem. tĕt, der Pl. tĕŭĕ. Bis zu welcher Zeit sich diese vollen Formen erhalten haben, lässt sich schwer bestimmen. Jedenfalls werden im neuen Reiche, der Sprachperiode der Neuägyptischen, die Endungen bereits abgeschliffen sein: tĕ ist zu t (T), tĕt vielleicht zu TH geworden. Welche Aenderung hat aber der Nisbevocal nach Abschleifung der Pluralendung erfahren? Graphisch wird die Endung durch oder ausgedrückt, z. B. , , * , u. a. m; vgl. Erman, Pluralb. §31. Vielleicht dürfen wir aus dieser Form eine Brechung der Nisbevocale (tĕĕ), vielleicht auch nur ein verkürzter, aber betontes tĕ herauslesen. Wie dem aber auch sein mag, von all der Herrlichkeit ist im Koptischen ein bescheidenes TE: †, auf welcher die Femininendung nicht ohne Einfluss gewesen sein mag, zurückgeblieben, z. B. MEPIT: MENPIT; Pl. MEPATE···: MENPAT.

An der jungen Pluralendung , welche selbstverständlich ihrem Ursprunge gemäss eine Verkürzung der nominalen Bildungsvocale zur Folge hatte, scheinen sich frühzeitig andere, nicht abgeleitete Nomina, zunächst wohl solche, deren Stamm auf ein t ausgeht, unrechtmässig betheiligt zu haben. In den nicht seltenen Pluralen auf dürfen wir wohl nichts weiter als Analogiebildungen nach dem abgeschliffenen Nisbeplural auf etc. sehen, der   jŏtĕ (Sg. jôt Unis 208 u. ö.; EIWT: IWT) des Pap. Bul. I 7, 7 ist der genaue Prototyp der späten kopt. EIOTE: IOT. Desgleichen sind die oben aufgezählten Plurale hpot, MNOT, ⲱⲃⲱⲧ, ⲉⲃⲁⲧⲉ, ⲁⲫⲟⲫⲓ, denen sich noch einige andre von dunklen Stämmen anschliessen, associative Neubildungen auf Grund jener alten, in verhältnismässig früher Zeit verkürzten Adjectivplurale.

Digitized by Google

c/ Weibliche Pluralformen von Substantiven dieser Bildungsclasse sind mir nur zwei bekannt, welche auf die alte Femininendung ŭĕt zurückgehn:

1. ϣoore (κατοικητήρια Sir. 42, 22, mit Abfall der anlautenden t: ϣoor Z 272, 9) : ϣworı (Z. 35, 19), Sg. ϣw f. „Lehre, παιδεία" (Sap. 11, 10. 11. — Matth. 22, 23), Stamm sb³ vgl. p. 1 Anm. – ag. sb³ĕt „Unterweisung" Prisse 4, 1; – sb³ĕ I Sall. 3. 4. –[1]
Sg. sbô-³ĕt = sbô-ʾĕ = ϣw; Pl. sbŏ³-u̯ĕt = sbŏʾ-u̯ĕ = sbô-u̯ĕ (ϣworı) – sbôô-u̯ĕ ϣoore.

2. ⲙⲡⲣⲣⲟ (Luc. 23, 53; 24, 9; ⲉⲙⲡⲣⲣⲟ Luc. 23, 53; 24, 2; ⲙⲡⲣⲣⲉ Luc. 23, 55 ist wohl fehlerhaft) oder ⲙⲡⲣⲣ (Matth. 8, 26) : ⲙⲡⲣ (Joseph 27, 3; Maria 14, 5; – ⲉⲙⲡⲣ Gen. 23, 4; Joseph 7, 3), welcher, wie manch anderer ursprünglicher Plural, im Kopt. als Sg. masc. gebraucht wird. Das Wort geht zweifellos auf das alte Femininum ĕmḫâ²ĕt (M. Ab. II 24 b 2;  a. a. O. 25, 23; näg. Ab. 2, 14) zurück. Der Pl. lautete regelmässig ĕmḫăĕ-u̯ĕt (vgl. die näg. Schreibungen ; Ab. 3, 17; ;) = ĕmḫaʾ-u̯ĕ = ĕmḫâ-u̯(ĕ) (B: ⲙⲡⲣ) = ĕmḫaa̯u̯ĕ) ⲙⲡⲣⲣⲉ, ⲙⲡⲣⲣ.

Die Pluralformen ⲉⲙⲓⲣⲟⲟⲩⲉ : ⲉⲫⲓⲣⲱⲟⲩⲓ „Rippen, Seite" (Sir. 30, 12 – Gen. 2, 21; Maria 10, 6), deren Singular ⲉⲙⲓⲣ : ⲉⲫⲓⲣ (ⲉⲛⲉⲧⲣⲉϩⲟⲩⲉ Joh. 19, 34) auf der alte spir II L. 44 c 5 u. ö. zurückgeht, beruhen wohl auf einer Analogiebildung, zu welcher vielleicht die Dualform spirŭ̯ĕ (II L. 70, 3) Veranlassung gegeben hat.

---

[1] Es hat fast den Anschein, als ob durch die Verbindung der Neuäg. der gedehnte Vocal ω (bez. gedoppelt ⲟⲟ) graphisch ausgedrückt werden sollte, vgl. auch die Beispiele, Erman, Pluralbild. § 27.

Digitized by Google

Excurs.

Dass die Pluralendung der Masculina 𓏏 (ⲉ) im Aegyptischen thatsächlich *ŭē* gelautet habe, wie ich oben annahm, zeigen die Schreibungen der Neuägyptischen ⲉ44 (z. B. 𓏏𓂋ⲉ44𓏏𓏏𓏏 „Sänfte" Tav. 66, 10), 𓏏44 (z. B. 𓏏44𓏏 „Eingeweide" Stele Louvre C 26, 15; — 𓏏44 „Flammen" Champ. dict. 81), ⲉ« (z. B. 𓅱 𓂝« 𓏏𓏏𓏏 „Kapellen" I Harr. 25, 8), namentlich aber die häufige Vertauschung dieser Endung mit der zu *ŭē* verschliffenen, also mit 𓏏 gleichlautenden weiblichen Pluralendung 𓂝, z. B. ⲉ𓂝 𓏏𓏏𓏏 *kŭr.* *ŭē* Harr. I 16, 1; Sg. ⲉ𓏏; — 𓅱44𓂝 *krinŭē* Harr. pass.; Sg. 𓅱44 Harr. 26, 7. o. ö. — 𓂋44𓂝 𓏏𓏏𓏏 *dmiŭē* I Harr. 31, 1; S. ⲧⲙⲉⲉⲣ Luc. 9, 6 (vgl. Erman, Pluralb. § 48); Sg. 𓂋44 *dimi* ⲧⲙⲉ : ⲧⲙⲓ pass. — 𓏏𓂝 𓏏𓏏𓏏 Harr. I 30, 2; 𓏏𓂝𓂋 𓏏𓏏𓏏 *kôŭē* = *kŏŭē* S. ⲕⲟⲟⲩⲉ, ⲕⲟⲟⲩ; vgl. auch 𓏏𓂝 𓏏𓏏𓏏 I Harr. 78, 9; Sg. **kŏ*, verkürzt *kĕ* ⲕⲉ (ägypt. 𓏏44 *kī* = *kĕ*?) [1]

Die Pluralendung *ŭē* der Masculina hat sich unverändert also ⲟⲩⲉ noch im S. bei einigen Adjectivbildungen mit auslautendem ⲉ, ferner bei dem eben genannten ⲕⲟⲟⲩⲉ erhalten. Der auslautende kurze Vocal der Nomens wird in der offenen Silbe vor der Endung *ŭē* gedehnt oder zum Ersatz dafür verdoppelt: [2]

---

1) Die angeführten Beispiele sind Erman's Pluralb. § 19 entnommen.

2) Dass die Dehnung des auslautenden Vocals vor der Pluralendung bereits im Aeg. stattgefunden hat, geht wohl aus Schreibungen wie 𓂋𓏏44𓏏𓏏 *ŭtnêŭ(ĕ)* II 2. 65 a 6 (Sg. *ŭtnĕ*), 𓏏𓂝44ⲉ𓏏𓏏𓏏 *ĕôŭĕ(ĕ)* u. a. hervor; vgl. auch die aus *tê-ŭē* verschliffene Pluralendung 44 der von weiblichen Substantiven abgeleiteten Nisbeformen; p. 13.

galĕ „lahm"; Pl. galê-u̯ĕ = galĕĕ-u̯ĕ = ϭαλεεγε Peyr. lex 406 b; (zur Contraction von ĕy in ey vgl. sĕu̯h —, Imperativform von cwoyq „versammeln", = ceyq —).

haĕ „der letzte"; Pl. haê-u̯ĕ = haĕĕ-u̯ĕ = qaeeye Petr. β 2,20.

r̆mhĕ „frei"; Pl. r̆mhê-u̯ĕ = r̆mhĕĕ-u̯ĕ = pemqeeye Peyr. lex. 180 b. — Vgl. ferner den Plural xixeeye „Feinde", Sg. xaxe.

Gewöhnlich ist im Kopt., ein Bu. ausnahmeloser, das ĕ der Pluralendung abgeschliffen: vabĕ „weise"; Pl. vabê-u̯(ĕ) = B. caβhor; = vebĕĕ-u̯ĕ) S. caβeer. — ĕerĕ „zugehörig, Genosse" (äg. 𓇋𓂋𓏏𓏏); Pl. ĕerê-u̯(ĕ) epht : ephor. — ĕo³ „groß" (äg. 𓎛𓏏); Pl. ĕo³-u̯ĕ = ĕo''-u̯ĕ = ĕôu̯(ĕ) woy in eiep-woy : iap-woy; Sg. eiep-o : iapo „Fluß"; ferner in B. oyp-woy; Sg. oyp-o „König". U. a. m.

Auch vor der weiblichen Pluralendung 𓏏𓏭 u̯ĕt, näg. u̯ĕ, kopt. oye : oyi, wird der auslautende Vocal eines Nomens gedehnt, bez. verdoppelt:

ḫ̆boŏt „Gewand", kopt. mit gedehntem Bildungsvocal nach Abfall der Femininendung qbew : qebew (Esai. 11,4. Matth. 3,4. — Gen. 41,42 |; Pl. ḫ̆boô-u̯ă(t) = ḫ̆boŏŏ-u̯ĕ(t) S. qbooye Z. 417,12.

ʒ̆tpŏt „Last" (äg. 𓎛𓏏𓊪𓏏𓈖 ʒbp „beladen" wtn); kopt. etnw : etϕw (Jer. 21,17; 30,33 — Matth. 11,30 |; Pl. ʒ̆tpô-u̯ĕ(t) B. ϯϕw — oyi „onera" K 320.

u̯nŏt „Stunde" (äg. 𓇋𓈖𓏏𓊪 * pass. t = nḏ vgl. 𓋴𓏏 anok); kopt. oynoy für * oynw vgl. 𓐍𓏏 prŏt „Sommer" k pρw. — Pl. u̯nô-u̯ĕ(t) B. oynwoyi = u̯nŏŏ-u̯ĕ(t) oynooye.

Über den ägyptischen Pluralis werde ich demnächst an anderer Stelle ausführlich handeln.

Digitized by Google

VITA.

Ich, Georg Steindorff, wurde am 12. November 1861 in Dessau als Sohn des Kaufmanns Louis Steindorff geboren. Nachdem ich Ostern 1872 in das Gymnasium meiner Vaterstadt aufgenommen war, bezog ich nach bestandener Maturitätsprüfung Ostern 1881 die Universität Berlin, um durch das Studium des Aegyptischen einen längst gehegten Wunsch zu verwirklichen. Hier hörte ich die ägyptologischen Vorlesungen der Herren Dr. Adolf Erman und Prof. Dr. Heinrich Brugsch, ausserdem philosophische, classisch-philologische, historische und kunsthistorische Collegien bei den Herren Prof. Zeller, Prof. Kirchhoff, Prof. Curtius. Ostern 1882 verliess ich Berlin, um in Göttingen unter Prof. Dr. Paul de Lagarde semitische Sprachen, vorzüglich Hebräisch zu treiben und meine koptischen Studien fortzusetzen. Zu gleicher Zeit wandte ich, durch Prof. Paul Haupt angeregt, meine volle Aufmerksamkeit der Assyriologie, für die ich bereits in Berlin unter Prof. Dr. E. Schrader Interesse gewonnen, und dem Aethiopischen zu. Michaelis 1883 kehrte ich nach Berlin und damit zu dem Ausgangspunkte meiner Studien, der Aegyptologie, zurück.

Sämmtlichen Herren Professoren und Docenten der Universitäten Berlin und Göttingen, denen ich meine wissenschaftliche Ausbildung verdanke; Herrn Dr. Ludwig Stern, Directorial-Assistenten beim ägypt. Museum zu Berlin, welcher mich im Wintersemester 1883—84 mit liebenswürdiger Bereitwilligkeit in das Studium der koptischen Papyrusurkunden eingeführt hat; insbesondere aber meinen verehrten Lehrern und treuen Berathern, den Herren Prof. de Lagarde, Prof. Haupt und Dr. Erman, welche mir zu jeder Zeit fördernd und anregend zur Seite gestanden haben, sage ich bei dieser Gelegenheit meinen herzlichsten Dank.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

AUG 2 4 1943

Digitized by Google

Digitized by Google